

STICHWORT

Der versteinerte Wald von Chemnitz

Der versteinerte Wald von Chemnitz ist laut Experten weltweit einzigartig. Vor rund 290 Millionen Jahren waren die Bäume von einem vulkanischen Sturm erfasst und in Vulkanasche eingebettet worden. Bis heute sollen sie im Erdreich unter der Stadt erhalten sein. Einige dieser vor 300 Jahren entdeckten Bäume stehen im Foyer des Kulturkaufhauses Tietz, zudem gibt es derzeit eine wissenschaftliche Ausgrabungsstätte des Naturkundemuseums an der Frankenberger Straße. Damit will man zeigen, welcher Schatz mit den Bäumen unter der Erde liegt. Mehrere Funde konnten bereits verzeichnet werden. Für die Grabung des Museums gibt es kein Fördergeld, sie wird durch den Freundeskreis des Museums, Helfer und Sponsoren finanziert. Besucher sind an der Grabungsstätte an der Frankenberger Straße 61 im Ortsteil Hilbersdorf samstags und sonntags, 14 bis 16 Uhr, willkommen. (kl)

KOMMENTAR

Seltsam

Viel Ruhe um großes Thema

VON KATHARINA LEUOTH

Mag sein, dass die bürokratischen Mühlen zum Thema versteinertes Wald einfach nicht schneller in Gang zu bringen sind und die Visionen eines begehbaren Waldes sowie der Unesco-Titel als Welterbestandort nicht in null Komma nix zu haben sind. Dennoch beschleicht einem angesichts der bürokratischen Tappeltour das Gefühl, dass seitens der Stadt zumindest bezogen auf die Vision des begehbaren Waldes zu wenig getan wird. Bisher war es eine Privatinitiative von wenigen Leuten, die Geld zusammentrug, eine Animation des begehbaren Waldes erstellte und es damit bis ins Fernsehen schaffte. Und was macht die Stadt? Offenbar nichts. Das mutet in Zeiten, in denen selbst Dresden um Touristen kämpfen muss, seltsam an.

-FOTO: HENDRIK JATKE

Wald-Projekt in den Mühlen der Bürokratie

Aufstellen von versteinerten Bäumen bleibt vorerst Vision

Es gibt zwar viele Menschen, die beim versteinerten Wald in Chemnitz vor lauter Enthusiasmus aus dem Häuschen geraten, aber die Visionen dazu, wie die Aufnahme als Unesco-Welterbe oder den begehbaren steinernen Wald, drohen in der Bürokratie stecken zu bleiben.

VON KATHARINA LEUOTH

Sieht man von den derzeitigen Grabungen nach Bäumen des versteinerten Waldes an der Frankenberger Straße ab, scheint es ansonsten mit den Visionen für diesen Wald nicht vorwärts zu gehen. Die hatten noch vor einigen Monaten für Aufsehen gesorgt. Zum einen will die Stadt den Unesco-Titel als Welterbestandort für den versteinerten Wald nach Chemnitz holen. Doch dazu heißt es aus Dresden: Das kann lange dauern. Zum anderen will die Privatinitiative

„Waldspaziergang“, dass in der Gegend des Hilbersdorfer Bahngeländes Teile des Waldes auf einer Fläche von zwei Fußballfeldern aufgestellt und für Touristen begehbar gemacht werden. Zwar rührte die Initiative die Werbetrommel für ihre Idee, doch die Stadtverwaltung klinkt sich bisher nicht ein.

So forderte André Donath, Mitglied der Initiative, kürzlich von der Stadt, dass sie schnellstens ein Konzept zur Machbarkeit des begehbaren, versteinerten Waldes erstellt. „Ich denke, die OB hat da schon was ins Auge gefasst“, zeigte er sich optimistisch. Doch der Optimismus scheint unbegründet. Denn seitens der Stadt heißt es: Es gebe derzeit zwar von der Stadt einen Antrag auf Aufnahme des versteinerten Waldes in das Unesco-Welterbe, dem auch ein wissenschaftliches Gutachten beigefügt sei. Darin gehe es beispielsweise um die Entstehung des Waldes. Die Idee, ihn aufzustellen und



Soweit die Vision: Der aufgestellte und begehbare versteinerte Wald.

-GRAFIK: STADTSTREICHER/ SINI TRIPKOVIC

begehbar zu machen, spiele hingegen dabei noch keine Rolle.

Der Antrag liegt seit Wochen beim Ministerium für Wissenschaft in Dresden. Und auch dort geht es derzeit nicht weiter. Man warte ab, was die derzeitigen Grabungen in Chemnitz zu Tage bringen. Davon abgesehen handle es sich „um ein sehr kompliziertes und langwieriges Verfahren“, sagte Sabine Hülsmann, eine Sprecherin des Ministeriums. Zuerst prüfe das Land, wie aussichtsreich die Chancen auf den Unesco-Titel sind, dann könnte das Vorha-

ben auf einer Landesliste eingetragen werden. Von dort gehe der Weg über eine Bundesliste zur Bundesregierung, die entscheide, mit welchen Projekten sie bei der Unesco vertreten sein will. Heißt es aus dem Rathaus hinter vorgehaltener Hand, dass das 20 Jahre dauern kann, meint man im Ministerium mindestens mehrere Jahre.

André Donath zeigt sich mittlerweile enttäuscht. „Selbst Dresden hat jetzt Probleme, Touristen in die Stadt zu holen. Und wir in Chemnitz hätten mit dem versteinerten Wald et-

was absolut Einzigartiges, womit wir Touristen locken könnten. Dafür geht das alles zu langsam.“ Dass die Privatinitiative in die Spur gehen soll, und beispielsweise schon in Erfahrung bringt, welche Fördermittel es für den begehbaren Wald geben könnte oder in wieweit das Projekt mit dem Eigentümer der Fläche, wo der Wald aufgestellt werden soll, besprochen werden muss, hält Donath für ungünstig. „Eine Stadtverwaltung kann ganz anders auftreten als eine Privatinitiative.“

-Bericht, Stichwort, Kommentar

Hilbersdorferin am Lesertelefon: „Ich bin stolz auf den Wald“

Hanni Lange erinnert sich, wie einst versteinerte Äste und Teile von Stämmen in Vorgärten zur Zierde gestellt wurden

Das musste Hanni Lange am Lesertelefon der „Freien Presse“ einfach mal loswerden: „Wissen Sie, was das beste Thema in der Stadt ist: der versteinerte Wald! Auf die Bäume bin ich stolz, als hätte ich sie selbst gefunden“, sagte sie lachend. Sie stammt aus Hilbersdorf, dem Ortsteil, wo derzeit nach dem Wald gegraben wird.

VON KATHARINA LEUOTH

Wenn die 79-jährige Hanni Lange einmal in Fahrt ist, ist sie schwer zu bremsen. Dann schwärmt sie vom versteinerten Wald und pocht darauf, welch einmaliges Touristenziel Chemnitz damit hätte. „Wie sagt man heute dazu? Das wäre ein Alleinstellungsmerkmal. Richtig?“

fragte sie kurz innehaltend am Lesertelefon der „Freien Presse“.

Richtig, das sagen auch Experten. Denn so einen Wald wie jener, der unter Chemnitz liegen soll, gibt es in dieser Art offenbar nirgends auf der Welt. Vor 290 Millionen Jahren wurden die Bäume von einem vulkanischen Sturm erfasst und in Vulkanasche eingebettet. Sie sollen zu großen Teilen im Erdreich unter der Stadt Chemnitz erhalten sein. An einer kleinen Ausgrabungsstätte an der Frankenberger Straße graben Mitarbeiter des Naturkundemuseums derzeit Bäume des Waldes aus. Zudem gibt es die Initiative „Waldspaziergang“ mit ihrer Vision: Ein Teil des Waldes könnte in der Gegend des Hilbersdorfer Bahnhofes aufgestellt werden und als Touristenattraktion begehbar sein. „Toll“, findet Hanni Lange. „Alles, was in der ‚Freien Presse‘ dazu steht,

schneide ich aus und hebe es auf. Und ich erzähle Freunden davon.“

Schon als Kind habe sie staunend zugehört, wenn sich die Leute vom versteinerten Wald unterhielten. Sie stammt aus Hilbersdorf und wohnte bis 1952 an der Zeppelin-, heute Zeißstraße. Auch in ihrer Familie sei der versteinerte Wald Thema gewesen. Großvater Julius war Steinbruchbesitzer am Beutenberg, Großvater Richard, „der mit der goldenen Sprungdeckeluhr“, Lokführer und später Heizhausvorsteher in Hilbersdorf. Damals habe es oft geheißt: Wieder sind Teile von Baumstämmen oder Ästen des Waldes gefunden worden, entweder bei Arbeiten im Steinbruch oder beim Hausbau auf den Grundstücken in Hilbersdorf, erinnert sich Hanni Lange. „Viele haben sich die Stücke zur Zierde in den Vorgärten gestellt.“

Doch nach der Kindheit – sie arbeitete unter anderem als Referentin im Handel und war zuletzt für die Organisation von Kulturveranstaltungen für den Betrieb Ermafa zuständig – habe sie nichts mehr von dem Wald gehört. Erst, als vor Jahren die ersten ausgegrabenen und am Theaterplatz aufgestellten Bäume ins Tietz umzogen, rief sich ihr der Wald ins Gedächtnis. Dass jetzt in Hilbersdorf weiter gegraben werde, begeistert sie. „In diesem Ortsteil habe ich eben meine Wurzeln“, sagt sie, dennoch fühle sie sich in ihrem neuen Zuhause in Amtsberg bei ihrer Tochter wohl.

Auch wenn heute über die Ausgrabungen berichtet wird, so richtig zufrieden ist Hanni Lange mit ihren Mitmenschen nicht: „Ich habe den Eindruck, dass noch nicht jeder zur Kenntnis genommen hat, wie bedeutend der Wald für Chemnitz ist.“

LESERPOST

Maßnahmen zur Vorbeugung nötig

Zur Entscheidung der Stadtverwaltung, die Eigentümer der Zeisigwald-Ochsen nicht an den Kosten zu beteiligen, die die Suche und das Einfangen der Tiere verursacht haben („Freie Presse“ vom 18. Juli).

Die Entscheidung ist sicher nobel, aber ist damit die Angelegenheit erledigt? Die Rechtsgrundlage bei Schäden durch Abgang von Tieren von einer Weide stellt das Bürgerliche Gesetzbuch dar. Demnach hat der Tierhalter einen durch sein Tier entstandenen Schaden zu ersetzen. Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Tierhalter die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beachtet hat. Daher besteht bei Weideabgang die Aufgabe, den Sachverhalt genau zu prüfen. Würden die Sicherheitsvorkehrungen eingehalten, könnte der Tierhalter von der Ersatzpflicht befreit werden. Entscheidend bleibt für den Tierhalter der Nachweis seiner Sorgfalt. Der Weideabgang am Zeisigwald, der neben den Belastungen für die Helfer und den Kosten mit hoher Gefahr für den Straßenverkehr verbunden war, erfordert zusätzliche Maßnahmen zur Vorbeugung weiterer Ausbrüche. Oder muss erst eine Rinderherde bis auf die Dresdener Straße gelangen? Allein mit der Übernahme von Kosten sollte der Weideabgang im Zeisigwald nicht abgeschlossen werden. Peter-Jürgen Leitner, Bernsdorf

Unglaubliches Beispiel von Verschwendung

Zum Bericht über die Radwegsperrung in Siegmars, die die Stadtverwaltung an der Gaußstraße montieren ließ („Freie Presse“ vom 23. Juli).

Die dort eingerichtete Schikane ist ein unglaubliches Beispiel für die Verschwendung von Geld. Vielleicht sollte sich die Baubürgermeisterin einmal zusammen mit den Mitarbeitern des Tiefbauamtes auf ein Fahrrad setzen, nur um zu wissen, wovon sie spricht. Für Radfahrer normaler Größe ist es bei einer Durchfahrts Höhe von 1,80 Meter unmöglich mit dem Kopf gegen das besagte Rohr zu stoßen und sich somit zu verletzen. Für alle anderen sollte der Hinweis auf die Durchfahrts Höhe ausreichen. Straßen schließlich für Lkw auch nicht gesperrt, nur weil eine Brücke nicht die übliche Höhe aufweist. Im normalen Straßenverkehr ist es merkwürdigerweise üblich, mit Verkehrsschildern auf gewisse Hindernisse hinzuweisen. Im Sommer 2007 wurden unter der Brücke Tiefbaumaßnahmen durchgeführt, die mit nur ein wenig Koordination und Planungsvermögen des Tiefbauamtes zu einer Absenkung der Fahrbahn um 20 bis 30 Zentimeter hätte genutzt werden können. Stattdessen wird für viel Geld aus einem Radweg eine Hindernisbahn gemacht und Radfahrer gezwungen wieder auf der Straße zu fahren. Jürgen Schulze, Reichenbrand

Soll das wirklich Kunst sein?

Zum Beitrag über den Zeitverzug bei den Kunstwerken im öffentlichen Raum („Freie Presse“ vom 23. Juli).

Wenn ich die Vorschläge für die Kunst in der Stadt lesen muss und dazu noch die Verhüllung des Marktkopfes und des Roten Turms dazu nehme, frage ich mich immer wieder, was möge in den Köpfen solcher „Künstler“ wohl vorgehen? Ei-

ne Hausmauer anmalen und seinen Sperrmüll davor aufstellen oder ein paar schiefe und krumme Fenster in Kindergartenmanier an eine Giebelwand malen – das ist heute Kunst. Das Schlimme ist, dass es Behörden gibt, die das noch genehmigen und dafür auch noch unsere Steuergelder ausgeben – nur um nicht in den Verdacht zu geraten, keine Ahnung von so genannter moderner Kunst zu haben. Günter Barthel, Adelsberg

Schwebezustand am Theater unverständlich

Zum Interview mit OB Barbara Ludwig über die Zukunft des Chemnitzer Theaters („Freie Presse“ vom 16. Juli).

Endlich gibt es einen öffentlichen Standpunkt der Oberbürgermeisterin zum Theater. Es liegt mir und meiner Familie sehr am Herzen, dass die Vielfalt und Qualität erhalten bleibt. Was wir nicht verstehen können, ist die Tatsache, dass der Schwebezustand in den Tarifverhandlungen schon so lange vorherrscht und es keine erkennbaren Aktivitäten der Stadtverwaltung zur Behebung gegeben hat. Die Forderungen der Theaterleute auch nach einer finanziellen Anerkennung ihrer Leistungen können wir voll und ganz verstehen. Diese Misere aufzulösen, dazu hätte es eines frühzeitigeren Eingreifens und Handelns der dafür Verantwortlichen bedurft. Matthias Schwander, per E-Mail

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe sinnwahrnehmend zu bearbeiten. Die Lesermeinungen müssen nicht mit denen der Redaktion übereinstimmen. E-Mails müssen die vollständige Adresse enthalten. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht veröffentlicht.

ANZEIGE

Die SB-Fleischerei

Immer frisch und günstig!

Wochenangebot

30.07. – 05.08.2008

Rindergulasch 100 g
aus der Keule **5,99 €**

Kasslerrücken gegart 100 g
geschnitten, ca. 150 g **8,50 €**

Käsebeißer 100 g
5 x 50 g, herzhaft und knackig **4,99 €**

Leichte schnelle Sommerküche ...

Für ihre leichte Sommerküche eignet sich hervorragend unser Rindergulasch aus der Keule mit gerade mal 148 kcal (619 kJ) je 100 g. Selbst Kochnelinge können daraus blitzschnell ein leicht bekömmliches Gericht für die ganze Familie zaubern. Richtig lecker schmeckt ein leicht bekömmlicher Reis dazu. Absolut günstig und schmackhaft ist unser mild gegarter Kasslerrücken (100 g/236 kcal). Der schmeckt besonders gut in dünnen Scheiben als Belag auf frischem Brot. Ebenso kann man sich die herzhaft knackigen Girsbacher Käsebeißer munden lassen. Das alles gibt es in absolut frischer Spitzenqualität von Ihrem Fachmetzger Girsbacher.

Jeder vollständig ausgefüllte Roster-Pass nimmt an der Verlosung von 3 Präsentkörben im Wert von 100 EUR, 50 EUR und 30 EUR teil.

Der Girsbacher Roster-Pass

Besuchen Sie uns auch in:
Chemnitz, Hermann-Pöge-Straße 2
(Gewerbegebiet an der Werner-Seelenbinder-Str.)
Frankenberg, Gutenbergstraße 66
(EKZ Franken-Park)
Lichtenstein, Löbnitzer Straße 15
Gornsdorf, Meinersdorfer Straße (bei ALDI)
www.girsbacher.de

Solange der Vorrat reicht. Irrtümer und Änderungen vorbehalten.